

Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein
Band: 30 (1912)

Rubrik: Protokoll über die Jahresversammlung des Schweiz.
Armenerziehervereins am 13. und 14. Mai 1912 in Locarno

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protokoll

über die

Jahresversammlung des schweiz. Armenerziehervereins

am 13. und 14. Mai 1912 in Locarno.

Der 1912er Truppenzusammenzug unseres Vereins am Südfuße des Alpenwalles bot so viel Neues, Freudiges und auch Lehrreiches, daß Ihrem Aktuarium ordentlich bange ist um ein gutes Gelingen seines diesjährigen Amtsberichtes.

Wie ließe sich nicht allein die interessante Reise aus Nord-, West-, Ost- und Zentralhelvetien nach dem schweizerischen Nizza schildern! Stünde mir die wuchtige Sprache der himmelstrebenden Bergriesen, der das Auge entzückenden, kühn zu Tal stiebenden Gletscherbäche zur Verfügung, vermöchte ich das Genie des bekannten Schriftstellers von Göschenen mit der Farbenglut eines Ciseri zu vereinigen, dann . . . ja, dann wäre ich nicht ein armer Erzieher und vielgeplagter Vereinsgeschichtsschreiber, sondern ein Künstler von Gottes Gnaden und du, lieber Leser, gütige Leserin, du müßtest dich am Ende in das Berichterstatterjoch einspannen lassen! Darum sei zufrieden mit der süßen Platte, so wie ich sie zu bieten vermag, selbst wenn sie dir etwas alltäglich vorkommt und „nichts Besonderes“ ist. Wünschst du trotzdem Extraservice, dann flugs — Bä-decker etc. gekauft und du kannst himmlisch schwärmen.

Sodann sollte ich der großen Freude Ausdruck verleihen, die unsere Vereinsmitglieder empfinden, wenn sie sich nach Jahresfrist wieder freudig begrüßen und sich mit

kritischen Augen „herzen“ dürfen. Aber das haben vor mir viel verdientere und federgewandte Sekretäre so vorzüglich getan, daß mir ganz einfach nur zu konstatieren übrig bleibt: es ist wirklich so; die Wiedersehensfreude ist echt und groß! Und wenn man dann zum xten Male versichert hat, daß es einem „so, so“ oder gut gehe und die Herde zu Hause froh sei, uns in sicherer Ferne zu wissen, daß sie auch einmal ordentlich frische Luft schöpfen könne, wenn man sich die Anstaltsneuigkeiten, -Freuden und -Leiden erzählt hat und vielleicht mit fröhlichem Schaudern erkennen konnte, daß dieser und jene es doch noch weniger schön, strenger habe, als die 1. Person Einzahl, daß ihr Kreuz ebenso schwer drücke, wie uns das eigene: o, dann könnte doch die Festfreude ganz ungetrübt sein! Aber so schlimme Egoisten sind wir doch wohl nicht und wollen es nicht sein! Nein, in unsern Kreisen ist innige Freundschaft, herzliches Zugetansein zu finden und dies schafft die Lust am Sichwiedersehen!

So bleibt mir denn eigentlich nichts anderes übrig, als über die Versammlungsereignisse, wie namentlich über Ansprachen, Referate, Spaziergänge, Anstaltsbesuche und — vorzügliche tables d'hôtes zu referieren. Selbst diese Aufgabe wurde mir ganz bedeutend erleichtert, indem vorsichtige Redner sich vor Entstellung ihrer ciceronischen Taten durch Überreichung ihrer Manuskripte schützten! Wer diese Vorsichtsmaßregel außer acht ließ, nun, dem geschieht recht, wenn seine Leistung in noch viel schönern Lichte im Berichte erscheint, als sie in Wirklichkeit war: denn der Berichterstatter ist doch nur ein schwacher Mensch und kann durch außerordentliche lukullische Genüsse oder gar holde vis-à-vis etwas außer Kurs geraten sein! — Leider vergaß ich diesmal, Menumarten zu stibitzen, und als ich dann natürlich die Reihenfolge der diversen „Gänge“ sehr mangelhaft hersagte und selbst unter dem ehelichen Kreuzfragenfeuer nur approximativ zu befriedigen mochte: da . . . Item, ich stelle den sehr ernstesten Antrag, in Zukunft solle das Lokalkomitee des Festortes verpflichtet werden, dem Aktuar diese sehr wichtig scheinenden Aktenpapiere chargée zuzustellen, damit auch dieser Teil des Festberichtes lückenlos sich präsentieren kann. Eventuell könnte diese Literatur sehr wohl in Anstalten praktischen Nutzen stiften durch

fleißige Anwendung in der Praxis zur bessern Zufriedenstellung bescheidenen Hülfpersonals!

Wir kamen also am 13. Mai in Locarno an, nachdem das bekanntlich angenehme Eisenbahn-Schwitzbad glücklich überwunden war, und begaben uns unter lebenswürdiger Führung zum Istituto evangelico nach Minusio. Der fingerhohe Straßenstaub ließ uns allerdings vorerst die landwirtschaftlichen Schönheiten noch nicht so recht genießen — vermochte aber doch nicht unsere frohen Erwartungen und Festgefühle nieder zu stimmen. Der Empfang im neuerbauten, sehr schön gelegenen, maison d'éducation und de bienfaisance pour garçons und fillettes war herzlich. Die Anstaltsleitung teilte uns eine Broschüre aus, die über die Ziele des Hauses und seine Hilfsmittel orientiert. Hübsch fand ich das Motto dieser Schrift: „N'aimons pas de paroles, ni de langue, mais en action und en verité.“ I. Joh. 3 v. 18. Die Kinder sangen uns zur Begrüßung ihre besten Weisen vor und legten damit sich und ihren Leitern alle Ehre ein. Was können Kinder auch wohl Besseres bieten, als ein lieblich Liedl aus froher Brust und frischer Keh! Und wenn schließlich der Sänger aus Abteilung Kunstgesang, IV. Kategorie, zur Kritik Veranlassung fände, so will die Darbietung der Kinder eben nicht nach „Punkten“ beurteilt, sondern als Gruß und Herzensspende aufgefaßt sein. Herr Vizepräsident Fichter hat denn auch in einer italienischen Ansprache den Kindern herzlich gedankt und sie zur wahren Dankbarkeit ihren Erziehern gegenüber ermuntert, worauf Herr Arch. Brönnimann, Präsident des Verwaltungsrates des Institutes in sympathischer Weise die Versammlung begrüßte und von der Geschichte und dem Zwecke des Hauses sprach. Er vergaß dabei nicht die hervorragenden Verdienste des Herrn Pfarrer Zamperini um die Anstalt dankend und lobend zu erwähnen, zu danken auch für die Unterstützungen aus Basel, Bern und Zürich und allen Gebern, die den Bau und Unterhalt dieser Wohltätigkeitsanstalt für 50 Kinder ermöglichten. Laßt uns lieben en action und en verité! —

An der geschäftlichen Sitzung in der Aula des Istituto evangelico begrüßte Herr Präsident Beck die Versammlung und verdankte die freundliche Aufnahme in Locarno aufs Beste. Dann wurden die Namen der sich

entschuldigenden abwesenden Vereinsmitglieder verlesen. Es hatten sich schriftlich entschuldigt: Herr G. Engler, Vorsteher der werdenbergischen Erziehungsanstalt in Grabs und Herr Fr. Müller, Vorsteher der Anstalt Friedeck, Buch, Schaffhausen. Andere hatten mündlich ihre Entschuldigung übermittelt. Diese Entschuldigungen berührten sympathisch. Sie sollten die Regel für Vereinsmitglieder sein, die zu erscheinen verhindert sind. — Die Vorarbeiten, die der Vereinsvorstand und das Lokalkomitee zu leisten haben, verdienen zum Mindesten diese kleine Aufmerksamkeit! — Nach der Bezeichnung der Stimmzähler wurde

1. das Protokoll der letzten Versammlung in St. Gallen, das im 29. Vereinsheft enthalten ist, genehmigt und verdankt. — Gestatten Sie mir, den Anlaß zu benützen und eine arge Unterlassungssünde gut zu machen. Unter den Namen der um das Schul- und Anstaltswesen St. Gallens viel verdienten Männer ist im Protokoll 1911 leider Herr Waisenvater Schurter sel. nicht erwähnt worden! Ich bitte alle, denen diese Unterlassung wehe getan haben sollte und namentlich die Witwe meines lieben Freundes Schurter sel. um gütige Entschuldigung! Herrn Schurters Verdienste sind übrigens so große, daß selbst eine absichtliche Umgehung seiner Erwähnung seinem Ansehen keinen Abbruch zu tun vermöchten! Nun aber ist in unserem Falle durchaus keine böse Absicht zu suchen! Weder der Schreibende, noch der Verein selbst hätten irgend welche Ursache, dem verdienten und lebenswürdigen Mitarbeiter abgeneigt zu sein. Dem Andenken unseres teuren Herrn Schurter sel. alle Ehre und Anerkennung!*)

2. Es wurden folgende neue Mitglieder-Ernennungen vorgenommen:

Hans Ammann, Hausvater, Pestalozzihaus Burghof, bei Dielsdorf;

Joh. Iseli, Vorsteher der Anstalt für Schwachsinnige, in Burgdorf;

Fr. Hiestand, Vorstand des Jugendfürsorgeamtes der Stadt Zürich;

R. Hinder, Städtischer Armeninspektor, Zürich;

*) Die Jahresversammlung in St. Gallen hatte übrigens an Frauen Schurter ein Begrüßungstelegramm abgesandt.

Frank, Vorsteher des Asyls der Martinstiftung in Erlenchbach;

Oskar Gloor, Vorsteher der Anstalt Kasteln, Aargau;

Hans Buchmüller, Waisenvater, Bern;

J. U. Züst, Armenvater, Thal;

Salzmann, Kehrsatz;

Pfr. Bickel, Zürich II.

3. Nach Antrag der Revisoren wurde die Vereins- und Hülfskassarechnung pro 1911 genehmigt und dem verdienten, langjährigen Rechnungsführer: Herrn Vorsteher Pfarrer Rohner, Viktoria-Bern, der schuldige Dank ausgesprochen.

4. Rechnungsrevisoren. Statutengemäß kommt in Austritt Herr Tanner. An seine Stelle wurde ernannt Herr Vorsteher Knabenhans, St. Gallen. Herr Tanner hat gewissenhaft seine Pflichten als Revisor erfüllt und sich damit den Dank des Vereins erworben.

5. Zu Ehrenmitgliedern wurden einstimmig folgende verdiente Vereinsmitglieder ernannt:

1. Herr Vorsteher Wehrli-St. Gallen;

2. Herr Pfarrer Glur, gew. Waisenvater, Bern;

3. Herr Vorsteher Dähler-Brünnen, Bern.

6. Der Vorstand erhält Auftrag und Vollmacht, ein nach vorgetragendem Vorschlag seines Vizepräsidenten auszuführendes künstlerisches Diplom herstellen zu lassen, das als Urkunde für die zu Ehrenmitgliedern Ernannten dienen soll.

7. Jahresversammlung 1913. Unsere Jahresversammlung kommt seit einigen Jahren in Kollision mit derjenigen des Vereins für Idiotenwesen und neulich des Vereins von Schulhygienikern. Auf den Vorschlag des Vorstandes des letzterwähnten Vereins zur gemeinsamen Tagung in Aarau, da dessen Referat auch unser Interesse zu beanspruchen vermöge, wollen unsere Mitglieder nicht eintreten, da unser Verein seine intim-heimeligen Jahreszusammenkünfte nicht einbüßen will durch Zusammen- oder gar Aufgehen in einer großen Organisation. — Mit Freuden wurde darauf die durch Herrn Waisenvater Pfarrer Tappolet angebotene Einladung zur Jahresversammlung 1913 nach Zürich akzeptiert und herzlich verdankt. Die Bestimmung von Referat

und Referenten für die 1913er Versammlung wurde dem Vorstände überwiesen.

8. Vorstandswahlen. — Herr Waisenvater Th. Beck in Schaffhausen sah sich aus Gesundheitsrücksichten und Arbeitsüberhäufung genötigt, den Austritt als Präsident unseres Vereins und als Vorstandsmitglied nachzusuchen. Sechs Jahre lang (1906 gewählt) hat Herr Beck die Präsidialgeschäfte unseres Vereins mit großem Fleiße und Geschick besorgt. Dadurch und vieljährige Mitgliedschaft hat er sich um den Verein sehr verdient gemacht, was allgemein anerkannt wird. Unter herzlicher Verdankung dieser dem Vereine selbstlos geleisteten großen Dienste wurde Herrn Beck der Rücktritt genehmigt. Der Aktuar beantragte, den scheidenden Präsidenten in Huldigung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitgliede zu ernennen. In übergroßer Bescheidenheit lehnte Herr Beck diese Ehrung ab. Der Aktuar bedauert, daß die Versammlung nicht trotzdem seinen Antrag zum Beschlusse erhob.

Le roi est mort — vive le roi! Zum Präsidenten des schweizerischen Armenerziehervereins wurde nun erwählt: Herr Pfarrer Hans Fichter, an der bürgerlichen Waisenanstalt in Basel, der die Güte hatte, die Wahl anzunehmen. Dem Armenerzieherverein ist zur Wahl seines neuen Präsidenten zu gratulieren!

Neu in den Vorstand wurde sodann gewählt: Herr Waisenvater Hans Tschudi in St. Gallen. Willkommen!

So ist der Vorstand wieder komplett. Nord-, West-, Zentral- und Ostschweiz haben darin ihre Vertreter, was von Gutem ist, da auf solche Weise die Interessen aller Mitglieder nach Möglichkeit wahrgenommen und vertreten werden können.

Abends fand dann das gemeinsame Nachtessen im neuen, sehr schön gelegenen Kurhaus Viktoria zu Orselina statt. Die Verpflegung war tadellos; die vorzüglichen Chianti-Tropfen bewirkten bald eine animierte Stimmung, so daß die Tafelnden im Geheimen nicht wenig schmunzelten, als sie wahrnahmen, daß die offiziellen Ansprachen den privat-intimen Gesprächen den Vorrang neidlos überließen. Herr a. Präsident Th. Beck trat als Hauptredner auf und erfreute uns mit folgender, gehaltreichen Tischrede:

„Hochgeehrte Anwesende! Liebwerte Tessiner! Hochgeehrte Vertreter unseres heutigen Festortes Locarno! Liebe Amtsbrüder und Freunde!

Es ist jetzt gerade ein Jahr, daß wir in St. Gallen versammelt waren. Als dort in der geschäftlichen Sitzung die Rede auf die nächstjährige Versammlung kam, da stand Herr Hauptmann de Benoit auf und forderte uns mit herzlichen Worten auf: „Kommen Sie im Jahre 1912 nach Locarno, Sie werden uns herzlich willkommen sein.“ Da zeigte sich auf manchem Antlitz ein Ausdruck freudiger Überraschung. „Ins Tessin? Das wäre mal Etwas!“ schien mancher sagen zu wollen. Bald nachher wurde die mündliche Einladung bestätigt, durch ein Schreiben des Direktionskomitees des istituto evangelico in Locarno, das mit ebenso herzlichen Worten uns einlud ins Tessin zu kommen. So verlockend das klang, so konnte unser Vereinsvorstand doch nicht über gewisse Bedenken hinwegkommen und beschloß, den Verein anzufragen. Der hat sich dann mit überraschend großer Mehrheit für die Sache ausgesprochen, und so ist sie Tatsache geworden und wir sind heute im Tessin und der Herzlichkeit der Einladung, die s. Z. an uns ergangen ist, entspricht nun auch der schöne herzliche Empfang, der uns geworden ist.

Da soll nun das Erste sein, daß wir unsern geehrten werten Gastgebern recht von Herzen danken, dem Komitee des istituto evangelico, speziell den Herren Brönnimann, de Benoit und Zamperini, die mit uns in der Angelegenheit korrespondiert haben, dem Lokalkomitee, das die Vorbereitung des Festes an die Hand genommen hat, den Vertretern der Behörden und der Stadt Locarno, der Direktion des Hotels Viktoria und allen, die uns heute ihre Teilnahme und Sympathie beweisen.

Trotz der großen Entfernung, die die Meisten zu überwinden hatten, trotz der mannigfaltigen Abhaltungen, die Anstaltsleuten noch in letzter Stunde in den Weg treten können, sind wir doch heute in stattlicher Zahl in Locarno eingerückt. Unsere Jahresversammlungen üben ja eine starke Anziehungskraft aus. Wer einmal angefangen hat, sie zu besuchen, der möchte sie nicht mehr missen. Er weiß, daß er aus dem Verkehr mit lieben Amtsbrüdern und Freunden neue Anregung, Erfrischung und Stärkung

gewinnt, so daß er mit neuem Mut und neuer Freude jeweilen in seine Arbeit zurückkehrt. Aus der Gemeinschaft erwächst ihm ein Segen, der dann wieder dem Hause zu gute kommt, in dessen Dienst er steht.

Diesmal hat aber auch der Festort stark gezogen und das ist wohl zu begreifen. Schon die schöne Reise war's, die lockte. Welcher Schweizer würde nicht gerne wieder einmal die herrliche Gotthardroute befahren, die uns mitten hinein in unsere Berge führt. Und dann, der Tessin! Er ist für uns übrige Schweizer das Land der Sonne. Und Sonne liebt der Mensch; es ist ihm ein tiefes Bedürfnis nach Licht und Wärme eingepflanzt und darum spürt er auch einen Zug nach dem Süden, und darum leuchteten auch die Blicke, als der Ruf erging: Kommt zu uns ins Tessin.

Möge nun unser Bedürfnis nach Licht und Wärme hier in Locarno reiche Befriedigung finden, und zwar nicht nur im Äußern, sondern auch im Innern. Mögen speziell wir Anstaltseltern, die wir in unserm strengen Dienst so manches erfahren, was erkältend wirken könnte, recht spürbar von Licht und Wärme durchstrahlt werden. Dazu gehört nun allerdings nicht nur die Sonne am Himmel, dazu gehören liebe Menschen; das wirkt das Zusammenkommen mit Kollegen, dazu trägt bei die Herzlichkeit des Empfanges durch die Gastgeber und wahrlich, daran hat es nicht gefehlt, Licht und Wärme sind uns da entgegengetreten. Die Söhne des Südens sind uns ja überlegen in der Wärme und Lebhaftigkeit ihrer Gefühle und in der Art, denselben Ausdruck zu geben. Ich komme von der Nordmark des Landes. Welch ein Unterschied! Dort der ruhige, nüchterne Schaffhauser; hier der feurige Sohn des Südens. Aber so verschieden wir sind, so gehören wir doch zusammen, sind Söhne ein und desselben Landes. So verschieden Nord- und Südschweizer, Ost- und Westschweizer sein mögen in Sprache, Temperament, Lebensart etc., wir fühlen uns doch als ein Volk von Brüdern, wir gehören zusammen und wir freuen uns darum, heute unsere tessinischen Brüder zu besuchen und sie näher kennen zu lernen. Wir wollen uns mit ihnen dessen freuen, was wir gemeinsam haben, der Liebe zum einen schönen, freien Vaterland.

Es soll aber auch darauf hingewiesen werden, daß gerade unter dem Eanner, um das wir heute geschart sind,

die Unterschiede fallen und wir alle Brüder sind. Es ist das Banner, das unser Herr und Meister, unser Heiland Jesus Christus selbst aufgerichtet hat und das nun treue Jüngerhände in aller Welt hochhalten, das Banner der Barmherzigkeit, der helfenden, rettenden Nächstenliebe. Unter diesem Banner schwindet die Bedeutung der Kantons- und Landesgrenzen, da fallen die Schranken der Sprachen und Konfessionen. Der kranke, leidende Mensch spürt wchltuend die linde pflegende Hand der Krankenschwester, gleichwohl, ob sie katholisch oder reformiert ist. Der Notleidende, der Heimatlose, das verlassene Kind sie spüren es uns ab, ob wir Liebe für sie haben, selbst wenn sie nicht einmal unsere Sprache verstehen. Es gibt nur eine wahre christliche Liebe und sie macht uns alle zu Brüdern. Um das Banner der barmherzigen Liebe sind wir heute geschart und es ist der Zweck unserer Versammlungen, daß die Werke christlicher Barmherzigkeit bei uns gefördert und wir selbst zu diesem Dienst immer treuer und geschickter werden. Möge dazu auch die diesjährige Versammlung beitragen.

Mögen in unserm ganzen Vaterlande die Werke der Barmherzigkeit wachsen und gedeihen, möge immer mehr der Sinn zur Geltung kommen, der nicht nur an sich denkt, sondern den Nächsten liebt, wie sich selbst. Wo das der Fall ist, da ist Licht und Wärme, und daß der Kanton Tessin nicht nur die äußere Sonne in reichem Maß genießt, sondern daß auch diese innere, Licht und Wärme ins Menschenleben spendende Sonne der erbarmenden Liebe darin an der Arbeit ist, des freuen wir uns und wir wollen gerne hoffen, daß auch hier die Werke zur Hebung und Linderung von allerlei Not wachsen und gedeihen und recht segensreiche Früchte tragen. Das wünschen wir dem Kanton Tessin.

Unsern lieben tessinischen Miteidgenossen unsern herzlichen Gruß und herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme und ein donnerndes Lebe hoch! —

Unsere lieben tessinischen Brüder leben hoch!“

In schönstem Italienisch (mit gütiger Übersetzung durch Herrn Keller, Emmenhof) dankte Herr Pfarrer Zamperini für die Ehre des Besuches und wünschte dem Vereine in seinen humanitären Bestrebungen, wie den durch denselben

vertretenen gemeinnützigen Anstalten Blühen und Gedeihen.

Sodann benützte Herr Pfarrer Belin aus Straßburg die seltene Gelegenheit, das anwesende Vorsteherpaar Grosjean aus Neuenburg zur 50jährigen goldenen Hochzeitsfeier zu beglückwünschen. Dabei rief er uns in wohlangebrachter Aufmunterung zu, gleich diesem tapfern Jubilarpaare im schweren Erzieherberufe Mut, Kraft und Ausdauer zu zeigen und im Berufe selbst Liebe, Befriedigung und sein Glück zu suchen. Mögen Herr und Frau Grosjean noch all die aufrichtigen, liebevollen Wünsche des Redners und des Vereins in Erfüllung gehen sehen!

Dienstag, den 14. Mai vereinigten sich alle Mitglieder zur Hauptversammlung im Kursaale in Locarno. — Mögen die Spieltische und lauschigen Ecken, die niedlichen Tische und der spiegelglatte, glänzende Boden allerlei Bemerkungen über die ihnen so ganz fremde, „sonderbare“ Gesellschaft ausgetauscht haben — sie sind sich eines andern Milieus gewöhnt und hören statt der heutigen ernstesten Reden und Referate lieber die Sprache des raffinierten Lebensgenusses!

Nach bisherigem edlem Brauche wurde die Tagung mit einem Gebete und Chorale eröffnet. Hierauf hielt der neue Präsident seine wohlgelungene, formschöne Eröffnungssprache, die einen außerordentlich gewinnenden Eindruck machte. (Vide Abdruck pag. 1.)

Dann wurde das Wort dem Referenten, Herrn Vorsteher Bühler in Schlieren-Zürich erteilt. Er sprach über „Anstaltsleben und Anstaltsschule“; seine ernstesten Gedanken wußte er in eine schwungvoll-schöne Sprache zu kleiden, durchwirkt mit gesundem, herzerquickendem Humor: es war eine Musterleistung! Die ungeteilte Aufmerksamkeit und der lebhafteste Beifall mochten dem verehrten Herrn Referenten beweisen, daß er seinen Berufsgenossen einen Hochgenuß bereitet hatte. Herzlichen Dank für die famose Arbeit! (Vide Referat.)

Nachdem Herr Präsident Fichter den Vortrag gebührend verdankt hatte, wurde uns ein Ehrentrunk der löbl. Stadt Locarno kredenzt. Der Asti war ausgezeichnet — aber etwas listig-gefährlich, so am Vormittage zu ganz ungewohnter Zeit geboten. Aber wir waren ja im Kursaale und dachten, es sei das so Sitte hier. Zudem fürchteten wir den kommenden Redner oder vielmehr sein Thema

etwas; somit galt es noch ein Abschiedstrünkchen zu riskieren, das auch gar gut mundete, indes Herr Advokat Raspini in klassischem Italienisch (durch den Präsidenten der Versammlung nachträglich mundgerecht gemacht) namens der Behörden von Locarno Willkomm und Gruß entbot und dem Verein zum Guten alles Gute wünschte!

Als letzter ergriff das Wort Herr Prof. Mariani aus Locarno, ein um das Schulwesen seines Heimatkantons als Schulinspektor viel verdienter Mann. Vorerst begrüßte er als Vertreter der hohen Regierung des Kantons Tessin die Versammlung. Dann sprach er in gediegener Kürze und fließendem Deutsch über „Alkoholismus und Pauperismus“. Nachdem er die verderblichen Wirkungen des Alkohols anschaulich gezeigt hatte (wir zwinkerten dabei beschämt auf die leeren Astiflaschen), munterte er die Zuhörer auf, den Kampf gegen den Alkohol und seine verderblichen Folgen aufzunehmen durch Belehrung und Beeinflussung der Jugend, aber auch — durch eigenes, leuchtendes Beispiel!

Leider konnte weder nach diesem, noch nach dem Hauptreferate einer Diskussion Zeit eingeräumt werden. Schade! Ohne Zweifel würde eine solche noch eine Flut trefflicher Gedanken, Anregungen aus dem Schatze der Erfahrung gebracht haben. Es dürfte künftig wieder mehr darauf Bedacht genommen werden, den Teilnehmern Gelegenheit zur gegenseitigen Aussprache zu bieten. —

Während des Mittagessens in einem schattigen Garten hielt der Präsident den Toast auf das Vaterland. Geschickt wußte er unter andern den Gedanken der Zusammengehörigkeit aller Teile der Schweiz, namentlich des Südens zum Norden, auszuführen. Das Tessinervolk fühlt sich als Schweizervolk und geht nicht einig mit jenen Schreiern, die mit allen verwerflichen Mitteln und Hetzereien den Samen der Zwietracht ausstreuen möchten zwischen den verschiedenen sprachlichen Gebieten in der Schweiz. — Dieser Gedanke kehrte fast in jeder Rede und Gegenrede wieder: zur mächtigen Freude aller Vaterlandsfreunde.

Nach den Tafelgenüssen erfreute man uns mit einer herrlichen Spazierfahrt auf dem bewegten, immer schönen Lago maggiore. Das war wirklich ein Hochgenuß! Und wer dabei den interessanten Erklärungen des liebenswürdigen Cicerone (Herrn Prof. Mariani) lauschen durfte,

faßte wohl im Stillen den Entschluß: wenn mir einmal die Göttin der Ferien zulächeln sollte, so werden wir uns wiedersehen: den See, das liebliche Locarno, die Madonna del Sasso und die freundlichen Gastgeber.

Wer noch Zeit hatte und nicht schon heimwärts verreisen mußte, wie z. B. der Berichterstatter, hatte noch Gelegenheit, das schmucke Institut St. Eugenio zu besuchen. Auch hier konnte man sich freuen über den selbstlosen Geist werktätiger, uneigennütziger Nächstenliebe. — Von Freundesseite werde ich noch aufmerksam gemacht auf eine bemerkenswerte Tischrede, die am letzten Abend Frau Vorsteher Anderegg, Hochsteig-Wattwil, über die Anrede „Vater und Mutter“ in Anstalten gehalten hat. Jedermann hatte seine helle Freude daran. Ich kann überhaupt die Bemerkung nicht unterdrücken, daß unsere Anstaltsmütter, die eine so große Bedeutung im Anstaltsleben und innigen Anteil an der Prosperität jeden Hauses haben, an unsern Versammlungen viel mehr aus ihrer Reserve heraustreten und aus dem reichen Schatze ihrer Erfahrungen schöpfend, in Vorträgen oder Anregungen zum allgemeinen Nutzen beitragen sollten. Frau Anderegg war so freundlich, mir ihre Gedanken zu erwähntem Thema mitzuteilen. Sie lauten:

„Es kann sich eine Hausmutter abquälen, sie kann verzweifeln an der Aufgabe, vielen fremden Kindern die Mutter ersetzen zu sollen. Wir wollen aufrichtig sein gegen uns selber: Wenn wir Jahr um Jahr Kinder aus unsern Anstalten ins Leben hinaus treten lassen, so geschieht es nicht mit den gleichen Gefühlen, wie wenn ein eigenes Kind das Elternhaus verläßt, und wenn gar ein eigenes Kind sterben soll, so ist es gewiß nicht dasselbe, wie wenn wir ein Pflegekind durch den Tod verlieren. Von Natur und von Gotteswegen ist es nicht dasselbe; denn das Verhältnis zu eigenen Kindern ist ein Ideal, das sich gegenüber fremden selten erreichen läßt.

Da habe ich in dem Namen Erziehungsanstalt eine Erleichterung und Richtigstellung gefunden gegenüber der vorherigen Benennung Rettungsanstalt, die jenes Ideal von uns verlangte. Ich sagte mir: Wir können auch als Erzieher den Kindern Unschatzbares bieten für ihre Zukunft. Das Verhältnis zwischen Erzieher und Zögling gründe sich

unserseits auf volle Gerechtigkeit, ungeteiltes Wohlwollen und herzliches Mitleid gegenüber dem Schicksal, der Lage und der Eigenart des Kindes, seinerseits auf verdiente, unbedingte Achtung gegenüber uns. Beides schließt die Liebe nicht aus, sondern weckt und nährt sie, so daß sich auf diesem Grunde fest und sicher bauen läßt. Wir können und sollen die ganze Liebe und Mütterlichkeit, deren wir fähig sind, in unsere Wirksamkeit hineinlegen und die Kinder haben Verständnis dafür. Es kann sogar geschehen, daß uns in der Folge eines sagt:

Du bist mir wirklich eine Mutter geworden.

Alles in allem faßt sich meine Überzeugung und Erfahrung in das Wort zusammen:

Den heiligen Mütternamen in seiner ganzen Innigkeit uns nehmen zu wollen von Lippen, deren erstes Lallen nicht uns gehört, ist eine Vermessenheit, ihn uns zu geben, das freie Geschenk eines feinfühlenden, unser Wollen verstehenden, kindlich dankbaren Herzens, solchen Augenblick zu genießen, das höchste Ideal unseres Berufes.

In genannter Auffassung werden wir ruhig und sicher gehen, sie hat nichts Verletzendes, weder für uns, noch für die uns anvertrauten Kinder. Auch wo wir uns mit Vater und Mutter anreden lassen, dürfen wir unsern Zöglingen gegebenen Falles unser Verhältnis zu ihnen als Erzieher erklären.“

Die Tagung im schönen Tessin hat auf alle Teilnehmer einen wertvollen Eindruck gemacht und viel gegenseitige Sympathien geschaffen. — Es sei mir noch gestattet, ein spezielles Kränzchen der Anerkennung zu widmen dem Organisationskomitee und Herrn Hauptmann de Benoit, der sich keine Zeit, noch Mühe gereuen ließ, das Jahresfest der schweiz. Armenerzieher in Locarno zu einem wohl gelungenen zu gestalten. Das Bewußtsein, einen vollen Erfolg erzielt zu haben, möge ihn entschädigen. Unserseits also: herzlichen Dank!

Hoherfreut und neugestärkt kehren wir wieder zurück zu unserer schweren, aber so notwendig-heiligen Pflicht: dem Erzieherwerke. Der Verkehr mit gleichgesinnten Berufsfreunden gab uns neuen Ansporn zu geduldig-treuem Wirken im stillen Anstaltshause. Mit dem Schilde der Beharrlichkeit wollen wir dem Wirbelwind der Unannehmlich-

keiten, Unarten und Laster entgegentreten. Matt nie werde der Eifer, zu wirken, so viel wir vermögen! Ja; Lavaters Worte des Herzens sind schön und wahr:

Freude flieheth nicht, kommt zehenfach mit der Tugend,
Freude kommt mit der Treue an Pflicht und an seinem
Gefühle!

Hast du was Gutes getan, so genieße die Freuden des Guten.
Freude fehlet nie, wo Arbeit, Ordnung und Treu' ist.

Jede Freude erweitert die Brust, macht leichter das Schwere,
Leichter uns das Gewicht von uns selber, entlastet und
hebt uns.

Da nur, wo Weisheit herrscht und Liebe des Rechts, da ist
Freude.

Werde ruhiger stets beim Wirken, Dulden und Beten,
Ruhiger im Genuß, der himmelwärts steigenden Freuden.
Dich stärke zu jeder Erduldung, jeder Last der Gedank' an
den Allerfreuer der Menschheit!

Der Aktuar:

Hermann Meyer, Vorsteher,
Sonnenberg bei Luzern.